

Reader für Mütter zu Kinderpornografie



erstellt von Selbstlaut im Winter 2009/2010

Die Vermutung, der eigene Partner sei ein Konsument von Kinderpornografie, ist ein großer Schock und stellt das alltägliche Leben auf den Kopf. Es fällt sehr schwer, sich vorzustellen, dass das tatsächlich sein kann und auch, was das in weiterer Folge bedeutet.

Kinderpornografie ist in der öffentlichen Diskussion ein noch eher junges Thema und die Berichte in den Medien sind erschreckend, aber doch immer weit weg vom eigenen Leben. Wenn jetzt plötzlich die Möglichkeit im Raum steht, dass der eigene Lebensgefährte ein Konsument oder sogar Produzent von Kinderpornografie sein könnte, sieht alles ganz anders aus.

Viele Frauen, die annehmen, dass ihr Mann/Lebensgefährte Kinderpornografietäter ist, haben diese Vermutung, weil sie auf seinem oder dem gemeinsamen Computer entsprechende Hinweise (Verlauf der angeklickten Webseiten, gespeicherte Dateien, mails mit entsprechendem Inhalt, Chatroomadressen etc.) finden. Vielleicht weiß die Frau bereits, dass ihr Partner Pornografie konsumiert, vielleicht konsumiert sie mit ihm gemeinsam Pornografie, aber wenn er Kindermissbrauchsfotos anschaut und herunterlädt, ist das etwas komplett anderes. Es verstört und ist zudem strafbar. Heißt das womöglich auch, dass er real Kinder missbraucht, womöglich das eigene Kind?

Viele Fragen und Gefühle tauchen auf bei einem Kinderpornografieverdacht

Misstrauen, Kränkung, Angst, Wut wechseln sich ab mit dem Gefühl, sich getäuscht zu haben, hysterisch zu sein, ihm Unrecht zu tun und häufig stellt sich ein schlechtes Gewissen ein. Dieses schlechte Gewissen kann zu einem sehr belastenden Schuldgefühl werden, wobei die Art der vermeintlichen Schuld wechselt zwischen dem Gefühl, dem falschen Mann vertraut und das Kind nicht genügend geschützt zu

haben und dem Gefühl, dem eigenen Mann fälschlicherweise so etwas zugetraut, ihm womöglich nachspioniert und ihn damit auf eine eigene Weise „hintergangen“ zu haben.

So oder so - Schuldgefühle stellen sich meist ein, was eine zusätzliche Belastung ist und wenig hilfreich. Weder für die weitere Suche nach Sicherheit in dem, was ist, noch im Bemühen, dem Partner wieder vertrauen zu können oder zu wollen.

Sich selber Hilfe holen

In jedem Fall ist es wichtig, sich selber Unterstützung in dieser Zeit der Ungewissheit zu holen.

Oftmals ist es schwierig, mit gemeinsamen Bekannten oder FreundInnen zu sprechen aus der Angst heraus, eine womöglich falsche Verdächtigung auszusprechen und auch aus einem Schamgefühl heraus. Hier ist es vielleicht leichter, mit einer unbekanntem und außenstehenden Fachperson zu sprechen. Das Thematisieren einer Vermutung in einer Beratungsstelle kann klärend sein und bedeutet noch nicht automatisch eine Folge von Konsequenzen.

Als Person, die sich an eine Beratungsstelle wendet, bestimmen Sie das Tempo. Themen in einer ersten Beratung wären zum Beispiel, wie Sie zu mehr Gewissheit kommen, wie Sie mit Ihrem Partner reden könnten, was das für Ihre Beziehung heißt, welche Sorgen Sie um Ihre Kinder konkret haben, was für Folgen es hätte, wenn Ihre Vermutung sich bestätigte und und und...

Bei Personen, die mit einer solchen Vermutung ihren Alltag weiter bewältigen müssen, kommt es in der Regel zu großer Erschöpfung und dem Gefühl, ganz allein zu sein. Auch deshalb ist es ratsam, sich selber Hilfe zu holen. Das ist wichtiger, als fortan detektivische Arbeiten zu übernehmen, eine Art Überwachung im eigenen Haushalt zu installieren und Beweise zu sammeln.

Missbrauchstäter - ganz gleich ob im Bereich der Kinderpornografie oder des direkten Missbrauchs



- sind Meister der Manipulation und vermögen es, nicht nur den Lebensgefährtinnen, sondern oftmals auch dem sonstigen Umfeld gegenüber die Zweifel umzukehren und den bloßen Verdacht an ihrer Person als Ungeheuerlichkeit hinzustellen.

In solch einer Zeit des Zweifels und der Verunsicherung ist es auf jeden Fall hilfreich, sich zu informieren und Stellen zu finden, an die jede Person, die eine Vermutung hat, sich wenden kann.

Einige Hintergrundinformationen zu Kinderpornografie

Ein erster wichtiger Punkt in der Beschäftigung mit dem Thema ist ein ganz einfacher: die Benennung. Laut Ruud Bullens aus Holland, einem der Pioniere in der Arbeit mit Missbrauchs- und Kinderpornografietätern, ist Kinderpornografie in sich ein falscher und irreführender Begriff. Meint Pornografie doch allermeist ein von ProfessionistInnen hergestelltes Produkt, seien es Fotos oder Filme, in denen PornodarstellerInnen spielen. Davon kann bei Kinderpornografie keine Rede sein.

Die fotografierten oder gefilmten Kinder sind keine Profis, werden weder gefragt noch können sie er-messen, was mit den Bildern von ihnen geschieht. Das heißt, genau genommen handelt es sich um Kindermisbrauchsfotos- oder videos. Nichts anderes sind Bilder und Filme, die Sex mit Kindern zeigen. Oder Kinder in aufreizenden erotisierenden Posen, um Erwachsene sexuell zu erregen. Die Grundlage all dieser Bilder sind Missbrauchshandlungen, Missbrauchssituationen, die zudem festgehalten und weiter verbreitet werden.

Die Genauigkeit bei dem Begriff macht auch klarer, wieso in Österreich schon das Ansehen von Kinderpornografie strafbar ist (seit 2009). Es ist das aktive Konsumieren von Kindermisbrauchsfotos und nicht einfach eine andere Art von Pornografie.

Die Grenzen zwischen dem, was unter Kindermisbrauchsbildern (der Fachausdruck in Medien und

Justiz ist allerdings nach wie vor Kinderpornografie) verstanden wird und rechtliche Konsequenzen hat und dem, was bedenklich aber nicht verboten ist, sind sehr fließend.

So gibt es sehr unterschiedliche Konsumenten: für die einen ist z.B. das Betrachten von Posing von Kindern oder Jugendlichen sexuell erregend, für andere ist es die Nacktheit, für dritte macht leichte Bekleidung den entsprechenden „Kick“ aus und für andere wieder geht es um Fotos/Videos von sexuellen Handlungen an/unter/mit/von Kindern oder Jugendlichen.

Internet-Missbrauchs-Verhalten beginnt meistens mit dem „Downloaden“ von Kindermisbrauchsfotos. Formen des missbräuchlichen Internet-Verhaltens sind das Ansehen von kinderpornografischem Material, der Handel und die Produktion von Kindermisbrauchsbildern und das Internet-Grooming. Damit ist die Anbahnung des Kontakts eines Missbrauchs-Täters mit Kindern vor allem in Chat-Rooms gemeint.

Definition

Interpol („Standing Working Group on Offences against Minors“) definiert „Child sexual exploitation on the Internet ranges from posed photos to visual recordings of brutal sexual crimes. The victim’s suffering is likely to continue even after the actual abuse has stopped, as the Internet enables the images to be circulated indefinitely.“ (Die sexuelle Ausbeutung von Kindern im Internet reicht von Posing Fotos bis zu Bildaufnahmen von brutalen Missbrauchshandlungen. Das Opfer leidet in der Regel auch in der Folge der sexuellen Gewalt an der Möglichkeit des Internets, die Bilder uneingeschränkt zirkulieren zu lassen.)

Neben der großen Bandbreite im Bezug auf Kindermisbrauchsfotos wird hier auch der Aspekt der Vervielfältigung und unkontrollierbaren Verbreitung hervorgehoben. Von überall auf der Welt können Fotos oder Videos ins Netz gestellt werden, die dann



wiederum überall auf der Welt herunter geladen, gespeichert oder weiterverbreitet werden können. Das ist auch im Bezug auf die Möglichkeiten der Verfolgbarkeit bedeutend, weil die einzelnen nationalen Gesetzgebungen leicht umgangen werden können. In 95 Ländern der Welt gibt es überhaupt keine Gesetzgebung, die Kindermissbrauchsmaterial thematisiert. In 41 Ländern gibt es zwar die Absicht, die Verbreitung zu verhindern, der Besitz von diesen Materialien ist aber nicht strafbar.

Zu den Tätern

Sie sind in verschiedenen Altersstufen und mit allen sozialen Hintergründen zu finden.

Es wird unterschieden zwischen sogenannten Hands-on und Hands-off Tätern, also Tätern, die zwar Kindermissbrauchsfotos konsumieren oder/und verbreiten, aber kein Kind direkt angreifen. Andere Täter suchen nur den direkten Kontakt und sind nicht an virtuellem Missbrauch interessiert. Wieder andere tun beides.

Es gibt primär sexuell interessierte Täter und solche, denen es nicht primär um sexuelle Erregung geht. Sexuell interessiert sind Männer, die sexuelle Handlungen an, vor, mit Kindern zur eigenen Erregung verwenden oder Männer, denen es um die beständige Steigerung von Hard-Core-Erlebnissen geht, die also zunächst zum Beispiel nicht strafbare Pornografie konsumieren und dann nach einer Steigerung suchen.

Nicht primär sexuell motiviert sind Menschen, die mit dem Handel bzw. Tausch auf Tauschforen soziale Anerkennung erleben oder andere, die Kindermissbrauchsfotos sammeln aus einer Sammlerleidenschaft und einem Sammlerhype heraus, ungeachtet des Objekts der Sammlung. Eine weitere Gruppe machen jene aus, die Kindermissbrauchsfotos konsumieren, um aus der Realität zu entfliehen und zum Spannungsabbau verwenden. Diese letzte Gruppe ist nach dem derzeitigen Stand der Täterarbeit die größte Gruppe. Wobei in Frage steht, ob die „Notwendigkeit“ für diese Form der Flucht real ge-

ben oder von den Tätern erfunden wird und eher als notwendiges Alibi dient.

Diese verschiedenen Motivationen von Kinderpornografietätern machen deutlich, dass es der einzelnen Lebensgefährtin sehr schwer gemacht wird, eindeutig zu erfahren, was los ist und mit was sie es zu tun hat.

Die häufigsten polizeilichen Hinweise auf Täter ergeben sich über Kreditkartenabrechnungen von getätigten Zahlungen an ein bereits überführtes Herstellungsunternehmen. Dadurch wird ein überdurchschnittlich hoher Anteil an Männern aus der Oberschicht angezeigt. Es ist aber davon auszugehen, dass das vor allem an der Verwendung von Kreditkarten liegt.

Frauen als Konsumentinnen oder Produzentinnen von Kinderpornografie tauchen - jedenfalls bisher - in der Forschung nicht auf, daher verwenden wir hier ausschließlich den Begriff Täter.

Meldestelle Kinderpornografie

Es gibt in Österreich die Meldestelle Kinderpornografie (Adresse siehe unten), bei der (auch anonym) Webseiten und Links gemeldet werden können, um überprüfen zu lassen, ob es sich bei diesen Seiten um Kindermissbrauchsseiten handelt.

Wenn die Meldestelle zum Ergebnis kommt, dass es sich um „normale“ (erwachsene) Pornoseiten handelt, deren Konsum nicht strafbar ist, bedeutet das nicht, dass Ihr Gefühl falsch gewesen sein muss. Es gibt auch Menschen, die sich anhand von Bildern posierender Kinder oder Kindern in Werbeaufnahmen sexuell erregen. Es wäre in diesem Fall zwar Entwarnung gegeben in Sachen Strafbarkeit, aber diese andere Art der Verwendung von Kindern zur eigenen sexuellen Erregung kann auch Abscheu hervorrufen und alarmierend sein im Hinblick auf mögliche weitere Steigerungswünsche des Mannes.

Im anderen Fall der Bestätigung durch die Meldestel-



le, dass es sich um kinderpornografisches Material handelt, liegt es nicht mehr nur, aber auch bei Ihnen, wie die weitere Vorgehensweise aussehen könnte.

Was also tun und Was nicht tun?

In keinem Fall können und sollten Sie versuchen, zu Hause die Garantin für den Schutz der eigenen Kinder zu sein. Niemand kann rund um die Uhr aufpassen und alles im Auge haben. Das hält eine Mutter selber am wenigsten aus, aber auch die Kinder werden das unterlaufen wollen und zu Recht. Niemand möchte in einer Atmosphäre aus Angst und Überwachung leben.

Wenn Menschen Kinder missbrauchen wollen, finden sie Gelegenheiten dazu. Das heißt, ein quasi privater Sicherheitsdienst durch Ihre Person stellt eine auf Dauer untragbare Belastung dar und führt zu einem für alle belastenden Klima.

Sehr anstrengend und aufreibend ist auch der Versuch, über quasi geheime Nachforschungen Gewissheit zu erlangen. Es kann fast süchtig machen, Informationen zu sammeln und immer mehr von dem herauszufinden, was Ihr Partner (am Computer) macht. Wir raten davon ab, sich in diese Art Sog hinein zu verstricken und sich stattdessen lieber mit Unterstützung um Distanz und Klarsicht zu bemühen. So schwer es auch ist.

Drohungen oder Erpressungen, die als Impuls nur allzu verständlich sind („wenn du nicht aufhörst, zeige ich dich an...“) führen nach unserer Erfahrung meist zu Beschwichtigungsversuchen oder sogar zu einer Umkehrung der Situation insofern, als dass der mutmaßliche Täter selber droht mit einer Verleumdungsanzeige, mit dem Entzug des Sorgerechts für die Kinder, damit, Sie als intrigant vor anderen hinstellen etc.

Das Um und Auf ist, sich selber Hilfe zu holen, um wichtige Entscheidungen treffen zu können: erwägen Sie eine Trennung, eine vorübergehende Trennung,

eine Anzeige, eine Konfrontation oder anderes...? Die Entscheidungen müssen schlußendlich Sie treffen, aber auf dem Weg dahin können Sie Unterstützung finden. Niemand muss solch eine Situation allein bewältigen.

Weitere Information und Anlaufstellen

Für mehr Information siehe auch die Dokumentation der Präventionsfachtagung des Wiener Netzwerks gegen sexuelle Gewalt an Mädchen, Buben und Jugendlichen vom November 2009 zum Thema „Sexualität - Pornografie - Internetkinderpornografie“ unter www.wienernetzwerk.at zum Download (hier speziell auch die Zusammenfassung des Vortrags von Ruud Bullens vom 4.11.2009)

Beratungsstellen in Wien, die gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen arbeiten, finden Sie unter:

www.wienernetzwerk.at

Meldestellen für Kinderpornographie:

Europäische Plattform: www.inhope.org

Österreichische Meldestelle: www.stopline.at
(anonyme Meldung ist möglich)

Bundesministerium für Inneres
Bundeskriminalamt
Meldestelle Kinderpornographie, Interpol
Josef Holaubek Platz 1, 1090 Wien
Telefon: 01-24836-85486
Fax: 01-31345-85190
E-Mail: meldestelle@interpol.at



Weitere Institutionen

ICMEC: International Centre for Missing and Exploited Children: www.icmec.org mit dem Projekt International Resource Center (IRC):

www.internationalresourcecentre.org

COPINE (Combating Paedophile Information Networks in Europe)

www.interpol.int/Public/Children/Default.asp